

## Gedanken zu Glaube und Zeit

Nr. 493

5. Oktober 2024

In dieser Schriftenreihe kommen Menschen zu Wort, die Fragen des Glaubens und der Kirche, aber überhaupt Grundsätzliches betreffend das Leben in unserer Zeit in freier Form diskutieren. Dahinter steht die Absicht, den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch Bekenntnis sowie Beispiel sichtbar zu machen und einen Beitrag zur erforderlichen Weiterentwicklung zu leisten. Nur mit einem Handeln aus verantworteter christlicher Freiheit kann die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail an namentlich adressierte Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellenden Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit“ erschienene Texte sind im  
[Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:

[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube\\_und\\_Zeit](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit).

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

**Gerhard Jandl**

# Zum Liturgieverständnis Joseph Ratzingers/Benedikts XVI.

Die nachstehenden Ausführungen stützen sich auf Ratzingers/Benedikts Buch „Fest des Glaubens“<sup>1</sup>, welches nach seinem Untertitel „Versuche zur Theologie des Gottesdienstes“ enthält und das Liturgieverständnis des Verfassers enthüllt.

---

<sup>1</sup> Das Buch ist in 1. Aufl. 1981 im Johannes-Verlag, Einsiedeln, erschienen. Der Verfasser stützt sich auf die 4. Aufl., Einsiedeln: Johannes Verlag, 2020.

## Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.

Joseph Ratzinger<sup>2</sup> wurde am 16. April 1927 in Marktl am Inn in Bayern geboren, nur sechs Kilometer von der österreichischen Grenze entfernt. Nach dem Theologiestudium in Freising und München und nach der Priesterweihe, die er schon mit 24 Jahren erhielt – übrigens gleichzeitig mit seinem Bruder Georg –, wurde er Dozent und später Professor für Dogmatik an der Hochschule Freising und danach an den Universitäten Bonn, Münster, Tübingen und Regensburg. Diese seine Lehrtätigkeit wurde von 1962 bis 1965 durch seine Teilnahme als offizieller Konzilstheologe am 2. Vatikanischen Konzil unterbrochen. 1977 erfolgte die Einsetzung zum Erzbischof von München-Freising und die Kardinalskreation, doch schon 1981 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Präfekten der Glaubenskongregation und behielt ihn in dieser Funktion auch über die übliche Altersgrenze hinaus. Von 1986 bis 1992 leitete Ratzinger die Kommission zur Erstellung des neuen Katechismus, ab 2002 war er Dekan des Kardinalkollegiums. Nach dem Tod von Johannes Paul II. wählte ihn das Konklave am 19. April 2005 zum Papst, als der er sich Benedikt nannte – in Erinnerung an den heiligen Benedikt von Nursia, den Patron Europas, und an Benedikt XV., den „Friedenspapst“ während des Ersten Weltkriegs. Mit Wirkung von 28. Februar 2013 legte Benedikt mit Rücksicht auf seine schwindende Gesundheit sein Amt nieder, als erster (regulärer) Papst seit 1294. Bis zu seinem Tod am 31. Dezember 2022 lebte der Papa emeritus im Kloster Mater ecclesiae im Vatikan.

Auch als Pontifex maximus blieb er Wissenschaftler und Theologe, wie die auch während seiner Papst-Zeit erschienenen akademischen Veröffentlichungen sowie die Apostolischen Schreiben zeigen, die er selbst wesentlich mitformulierte. Unstrittig ist, dass es sich bei Ratzinger/Benedikt um einen der bedeutendsten Theologen der Gegenwart handelte. Nicht unumstritten ist hingegen seine Bewertung als Kirchenlenker, es gab und gibt glühende Verehrer und (innerhalb wie außerhalb der Kirche) erbitterte Kritiker. Vielleicht liegt die Heftigkeit der Reaktion auf Benedikt an der Klarheit seiner eigenen Kritik an der modernen Gesellschaft, die nach seinen Worten „dabei ist, ein anti-christliches Credo zu formulieren“ und jeden „gesellschaftlich exkommuniziert“, der sich dem widersetzt.<sup>3</sup>

## Der Kontext der Veröffentlichung

Das *Fest des Glaubens*, 2020 in vierter Auflage erschienen, besteht aus acht Einzeltexten, die Ratzinger in den 1970er- und frühen 1980er-Jahren verfasst und später für die gemeinsame

---

<sup>2</sup> Biographische Angaben nach den Websites der Universität Münster und des Bistums Passau.

<sup>3</sup> Zitiert nach *Neue Ratzinger-Biografie mit brisanten Aussagen*, Interview mit Peter Seewald, dpa / Zeit Online, 4.5.2020, [https://www.zeit.de/news/2020-05/04/neue-ratzinger-biografie-mit-brisanten-aussagen?utm\\_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F](https://www.zeit.de/news/2020-05/04/neue-ratzinger-biografie-mit-brisanten-aussagen?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F)

Veröffentlichung überarbeitet hat. Es war dies die Zeit der heftigen Diskussionen über die Liturgiereformen im Gefolge des 2. Vatikanischen Konzils. Dieses hatte ja (nicht nur im liturgischen Bereich, aber auch da) Neuerungen beschlossen oder zumindest in die Wege geleitet, deren Tragweite von manchen mit der Konstantinischen Wende oder der Reformation verglichen wurde. Gleich als erstes Dokument hat das Konzil im Herbst 1963 die Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium* (SC) verabschiedet. „SC entfaltet das Hauptanliegen der ‚aktiven Teilnahme‘ des ganzen Volkes Gottes an der Liturgie und gibt dem Gottesdienst zugleich ein umfassendes theologisches Fundament, das diese aktive Teilnahme begründet“.<sup>4</sup>

Zur Umsetzung von SC wurde eine Liturgiekommission eingesetzt, die ein neues Messbuch und dazugehörige Instruktionen erarbeitete, die 1969/70 von Papst Paul VI. in Kraft gesetzt wurden. Wichtige Elemente waren „die weitgehende Ablösung des Lateinischen durch die jeweilige Landessprache, die Vereinfachung vieler Riten, die aktivere und bewusstere Mitwirkung der Gemeinde, und die Einbindung von Nichtklerikern als Lektoren und Kommunionhelfer“,<sup>5</sup> sowie die Einführung des Volksaltars und der Zelebrationsrichtung zum Volk hin. Doch die Reform von 1969/70 „ging über das hinaus, was die Konzilsväter [...] beschlossen hatten. Der Erneuerungseifer und die rabiate Haltung gegenüber den Verfechtern des alten Ritus, der quasi über Nacht verboten wurde, trug dazu bei, dass sich die Traditionalisten unter Führung des französischen Erzbischofs Marcel Lefebvre von Rom entfernten“.<sup>6</sup> Aber auch manche, die sich nicht entfernten, trauerten den lieb gewonnenen alten Formen nach und konnten sich mit den neuen nicht recht anfreunden. Demgegenüber nahm die ganz überwiegende Mehrheit der Katholiken den neuen Ritus dankend, ja mit großer Begeisterung an. In einzelnen Fällen entstand aber auch ein Wildwuchs an Neuerungen, der nach Ratzingers Auffassung die Liturgie in die Nähe einer „Party“ oder eines studentischen „Kommerses“ zu bringen drohte.<sup>7</sup> (Den Kommers als feierliche Form der Geselligkeit kannte Ratzinger persönlich, war er doch Alter Herr mehrerer katholischer Studentenverbindungen im – farbentragenden – Cartellverband und im – nicht-farbentragenden – Kartellverband.)

Übrigens: Der Diskurs um die richtige Form des Gottesdienstes lief jedoch nicht nur vor 40, 45 Jahren, als Ratzinger seine Texte verfasste, sondern ist erst jüngst wieder aktuell geworden. Im Juli 2021 hat Papst Franziskus mit dem Motu proprio *Traditionis custodes* das Motu proprio *Summorum pontificum* von Papst Benedikt aus 2007 aufgehoben. Mit diesem hatte Benedikt klar gestellt, dass der alte Messritus (Messbuch von 1962, de facto die tridentinische Messe) weiterhin unter gewissen Umständen als außerordentliche Form des Gottesdienstes gefeiert werden

---

<sup>4</sup> Andreas REDTENBACHER, *Zweites Vatikanisches Konzil und die Liturgiereform*, Website der Erzdiözese Wien, 12.6.2014, <https://www.erzdiocese-wien.at/site/glaubenfeiern/sakramentefeiern/messe/diefeierdereucharistie/article/37205.html>

<sup>5</sup> Winfried HAUNERLAND, *Die Liturgie geht das ganze Volk an*, Interview mit domradio.de vom 3.12.2013, <https://www.domradio.de/themen/zweites-vatikanisches-konzil/2013-12-03/vor-50-jahren-verkuendete-papst-paul-vi-eine-liturgiereform>

<sup>6</sup> Ludwig RING-EIFEL, *Vor 50 Jahren verkündete Papst Paul VI. eine Liturgiereform - Epochaler Umbruch auf Umwegen*, Website von katholisch.de, 4.12.2023, <https://www.katholisch.de/artikel/2834-epochaler-umbruch-auf-umwegen>

<sup>7</sup> RATZINGER, op.cit., p. 56 und 76.

durfte. Die Motivation Benedikts war das Zurückholen jener Traditionalisten, die sich nur wegen des Ritus abwandten. Zwar hatte das durchaus Erfolg, führte aber auch – wie Franziskus schreibt<sup>8</sup> – zu „Missachtung“, zum „Aufbau von Gegensätzen, die die Kirche verletzen“, sowie zu einer gewissen Diskreditierung des ganzen 2. Vatikanums unter dem Deckmantel einer Ritus-Diskussion. Es herrscht also aktuell wiederum Streit, der zusätzlich durch das unmittelbar nach Benedikts Tod veröffentlichte Buch von Georg Gänswein<sup>9</sup> – bzw. durch die mediale Diskussion über das Buch – angeheizt wurde. Gänswein berichtet darin von der Verwunderung des emeritierten Papstes, dass Franziskus die Zugeständnisse Benedikts zurücknahm.

## Der rote Faden

Die Bewahrung der positiven Errungenschaften der Liturgiereform bei gleichzeitiger Vermeidung eines „banalen Rationalismus“<sup>10</sup> oder des „Peinlichen des Selbstgemachten“, und das Hinweisen auf das Wesentliche der Liturgie scheint mir das Hauptanliegen des Buches Ratzingers/Benedikts zu sein, für den „die Liturgie ganz im Zentrum steht“.<sup>11</sup> Ratzinger betont, dass das Beten Hinwendung zu Gott ist, also der Aufbau einer positiven Beziehung, die der Mensch mit Gott haben kann, mit einem Gott, der hört und erhört. Den Raum, wo Gott den Menschen an seinem Reden Anteil haben lässt, nennen wir Kirche. Damit stelle sich die Frage, „wie wir [als Kirche] beten“, das heißt, wie die richtige Gestalt der Liturgie auszusehen habe, die den Gehalt korrekt zum Ausdruck bringt. Die Liturgie sei daher nicht „als Ansammlung von Zeremonien, sondern als [...] Ausdruck der geistlichen Wirklichkeit“ zu verstehen.

Ratzinger befasst sich ausführlich mit der Frage nach der Form des historischen letzten Abendmahls Jesu und kommt zum Schluss, dass dieses als jüdische *Toda* (sakrales Dank- und Opfermahl) stattgefunden haben dürfte. Daher auch der Begriff „Eucharistie“. Liturgie sei somit als Feier, als Fest zu verstehen. Ein Fest könne aber nur stattfinden, wenn ein Anlass vorliegt, den sich die feiernde Gemeinde nicht selbst geben kann. Es erfordere eine „Ermächtigung“ zur Freude. Dieser Anlass, diese Ermächtigung sei der Kreuzestod und die Auferstehung Jesu. Wenn das nicht im Zentrum stehe, bleibe das sogenannte Fest bloße menschliche Interaktion, „ein sozialer und öffentlicher Akt“.<sup>12</sup> Ratzinger scheut nicht davor zurück, noch drastischere Worte zu verwenden: „Party“, „Bacchanal“, „Kommers“, überhaupt dann, wenn das Wesentliche von der „Kreativität“ überlagert wird. Die von SC geforderte *participatio actiosa* könne nicht auf Abwechslung beruhen, sondern nur darauf, dass das Kirchenvolk dem Eigentlichen begegnet und dem Gründungsereignis treu bleibt.

---

<sup>8</sup> Erläuterungen zu *Traditionis custodes*.

<sup>9</sup> Georg GÄNSWEIN / Saverio GAETA, *Nichts als die Wahrheit. Mein Leben mit Benedikt XVI.*, Freiburg/Br. 2023, p. 275ff. Die Aussagen Gänsweins über die „Verwunderung“ des emeritierten Papstes sind weit weniger aufregend, als es die mediale Vor-Berichterstattung hatte erwarten lassen.

<sup>10</sup> Die Zitate in diesem Abschnitt stammen, sofern nicht anders angegeben, alle aus RATZINGER, op.cit.

<sup>11</sup> Michel STEINMETZ, *La liturgie, porche de la foi*, fiche DUDC, Strasbourg, 2021, p. 1.

<sup>12</sup> STEINMETZ, op.cit., 3.

Die verschiedenen Gebärden während der Messe (schauen, reden, singen, predigen, schweigen, stehen, sitzen, knien, sich beugen, sich aufrichten, etc.) fügten sich dadurch ein, dass die Messe laut Ratzinger „kosmisch“ ist und den ganzen Menschen ansprechen will. In seinen Texten erweitert er das Szenario noch um die Prozessionen (konkret Fronleichnam), um die Architektur und die Ausgestaltung des Kirchenraumes, und vor allem um die Kirchenmusik. Er warnt vor reiner „Gebrauchsmusik“, vor musikalischem „Puritanismus“ und vor dem „Verzicht auf Schönheit“. (Mit *smells and bells* charakterisieren protestantische Engländer gern den katholischen Gottesdienst, zutreffend, wenngleich meist nicht freundlich gemeint.) All das ist nach Benedikt nicht „Zutat zur Liturgie, sondern integrierender Bestandteil“. Es gehe aber nicht um äußere Erscheinungen, sondern um die innere Dimension und um die Gemeinsamkeit. Die französischen Theologen Michael Steinmetz und Yves Congar sagen, „in der Form des ‚Wir‘, was mehr ist als die Addition der individuellen Gebete“, bzw. erwähnen dazu die Kirchenväter und ihren Vergleich mit einem Chor und einer Harmonie.<sup>13</sup> Die „Ganzheitsauffassung“<sup>14</sup> kommt bei Ratzinger/Benedikt immer wieder durch.

Im Interview mit der Zeitschrift *Communio*, einem der Texte des besprochenen Buches, macht Ratzinger klar, dass das Konzil nichts Neues geschaffen hat, sondern dieselben Glaubensinhalte unter den sich verändernden Bedingungen neu lebendig werden lassen will – wie sich die Kirche im Lauf der Zeit schon immer gewandelt habe, und mit ihr die Liturgie. Ratzinger weiß, dass er damit die „Tridentiner“ enttäuscht. Genauso, wie er sich offensichtlich bewusst ist (wie es z.B. aus dem Text zur Musik hervorgeht), viele Modernisten zu enttäuschen.

## Ein Schlussgedanke

Die Texte strafen alle diejenigen Lügen, die Ratzinger/Benedikt in eine bestimmte Schublade einordnen wollen. Er war in der Realität weder so konservativ, dass er wieder hinter das Konzil zurückgehen wollte, noch war er so progressiv, aus Begeisterung für das Konzil alte, aber sinnvolle Formen zu verwerfen. Bei all den angeschnittenen Themen fragt Ratzinger akribisch nach dem Sinn, nach der theologischen Begründung und Bedeutung, und danach, ob sie das, was wir als Christen und als Katholiken glauben, richtig zum Ausdruck bringen. Und dabei ist er seiner Zeit voraus. Der deutsche Kardinal Scheffczyk deutet in seiner (ansonst sehr positiven) Buchbesprechung aus 1982<sup>15</sup> Kritik daran an, dass Ratzinger seine Zeit (also die 1980er Jahre der Erstveröffentlichung) für ein „nachreligiöses Zeitalter“ halte. Nunmehr, 40 Jahre später, zweifelt niemand mehr, dass unsere Gesellschaft tatsächlich nachreligiös geworden ist. Dieses

---

<sup>13</sup> Michel STEINMETZ, Cours d'introduction à la théologie de la liturgie, fiche DUDC, Strasbourg, 2021, p. 19; bzw. Yves M.-J. CONGAR, *L'«Ecclesia» ou communauté chrétienne, sujet intégral de l'action liturgique*, Unam Sanctam, No. 66, Paris 1966, p. 276.

<sup>14</sup> Leo SCHEFFCZYK, *Buchbesprechung, Joseph Cardinal Ratzinger: Das Fest des Glaubens*, 1982, Facsimilie auf der Website der Universität München, file:///C:/Users/nbuser.1466/Downloads/2992-Artikeltext-4004-6772-10-20160504%20(1).pdf

<sup>15</sup> SCHEFFCZYK, op.cit.

intellektuelle Hinterfragen und Vorausdenken machte Ratzinger oft unbequem und war wohl der Grund dafür, dass er niemanden kalt ließ.

*Dr. Gerhard Jandl ist österreichischer Diplomat und derzeit Botschafter bei der OECD in Paris. Der vorstehende Text ist die adaptierte Fassung einer Arbeit im Rahmen seines postgradualen Theologiestudiums an der Universität Straßburg 2021/22. Die deutsche Übersetzung der französischen Zitate stammt von ihm.*

---

**Kontakt:**

Emer. O. Univ. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1,

Tel. (+43) 660 14 13 112, [heribert.koeck@gmx.at](mailto:heribert.koeck@gmx.at)

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier. 1230 Wien, Gebirgsgasse 34,

Tel. (+43) 676 516 48 46, [kohli@aon.at](mailto:kohli@aon.at)

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich!